

Müllerische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 508.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Druckerei für Halle und Vertriebsstelle in Halle a. S. durch die Post bezogen 2 Pf. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung ergeht wöchentlich 10 Pf. — 20 Pf. für ein Jahr. Halbjährige Zusender (inkl. Postgebühren) 20. Unterzeichnungsstelle (Sonntagsblatt) S. 20. Unterzeichnungsstelle in Halle a. S. 61 u. 62. Zeitung Nr. 155. Redaktionstelephon 1272. Verleger: Dr. Walter Oberländer in Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Druckerei für Halle und Vertriebsstelle in Halle a. S. durch die Post bezogen 2 Pf. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung ergeht wöchentlich 10 Pf. — 20 Pf. für ein Jahr. Halbjährige Zusender (inkl. Postgebühren) 20. Unterzeichnungsstelle (Sonntagsblatt) S. 20. Unterzeichnungsstelle in Halle a. S. 61 u. 62. Zeitung Nr. 155. Redaktionstelephon 1272. Verleger: Dr. Walter Oberländer in Halle a. S.

Sonnabend, 28. Oktober 1911.

Verlagsstelle in Berlin: Rennerbergstraße 30. Telefon Nr. VI 17. 1630. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Die Revolution in China.

Der Führer der Aufständischen, Sunyatscheng, teilte dem fremden Konsul in Hankau mit, er sei zum Präsidenten der chinesischen Republik proklamiert worden. Die fremden Gesandten in Peking, denen die Ankündigung übermittelte wurde, haben sie unbeantwortet gelassen. Sunyatscheng machte ferner den Vorschlag, daß die Verhaltung der Zollämter in Tschangschu und in anderen im Besitz der Aufständischen befindlichen Häfen übernehmen solle. Die Gesandten erwiderten jedoch dagegen Einspruch und wiesen darauf hin, daß die Zölle bereits verpfändet seien. Es wurde daher vereinbart, daß die Zölle zur Verfügung des Generalinspektors bleiben sollen. Die Gesandten antworteten also nur auf die Anfrage von Sunyatscheng, welche die Interessen der fremden Mächte direkt berührt. Indem die Mächte die durch force majeure geschaffene Lage anerkannten, handelten sie im Einklang mit den Bestimmungen des internationalen Rechts für solche Fälle.

Die Gerüchte über den Tod des Kriegsministers Nintschang erhalten sich hartnäckig und haben die Beamten, wie die Mandchus in Peking, in große Unruhe versetzt. Ihre Familien wandern weiter in großer Anzahl aus. Die fremden Niederlassungen in Tientsin und im Süden füllen sich mit Flüchtlingen. Die fremden Botschaften in Peking waren geneigt, der Regierung Beistand zu gewähren. Da sie aber zu der Ansicht kamen, daß die Lage einen rein politischen Charakter annahm, so unterbreiteten sie die Frage ihren Oberleitungen in Europa und Amerika.

Nach etwas unbestimmt gehaltenen amtlichen Berichten sollen die Regierungstruppen die Aufständischen am 26. cr. geschlagen und Tschangtschou eingenommen haben, wobei die Aufständischen 700 Mann an Toten verloren haben sollen.

Eine Meldung aus Mukden besagt: Die Abführung von Truppen, Waffen und Munition nach dem Süden dauert fort. Am 26. cr. wurden 2000 Patronenröhren und 150 Artilleriegeschosse sowie mehrere Berggeschütze abgeführt. Der Generalgouverneur hat auf das strengste die Ausfuhr von Silber verboten. Im Zusammenhang damit sind am Donnerstag am Stadtor in Gegenwart hiesiger Beamter 40000 Dollar Silber ausführen wollten. Ein Japaner wurde dabei ernstlich verundet, die übrigen wurden verhaftet, jedoch auf Verlangen des japanischen Konsuls wieder freigelassen. — Zur Verhütung des Rückfalls der Revolution sind in den Provinzialstädten in Sibirien und anderen Städten ihre Silberbestände. Die Noten der halbamtlichen Provinzialbanken sind völlig entwertet. Auf sämtlichen Telegrammämtern ist die Annahme von privaten Depeschen über den Gang der Ereignisse in den aufständischen Provinzen eingestellt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die verlustreichen Kämpfe bei Tripolis. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis unter dem 27. cr.:

Nach einer durchwachten, aber ruhigen Nacht bemerkten die Italiener gestern früh gegen 5 Uhr 30 Minuten, daß die Türken, gestützt auf beträchtliche Artilleriekräfte, einen neuen Angriff planten. Es handelte sich um eine große Menge Bewaffneter; mehr als 6000 Mann waren bereits durch Flugzeuge von Ustjaja her gemeldet, die, noch durch gefallene angetommene große Gruppen verstärkt, den Angriff durch starke Reitergruppen begannen. Araber und Türken erschienen auf der ganzen von den Italienern um Tripolis gehaltenen Linie, vom Gamaraso am rechten Flügel bis hinauf zum Rande der Oase, bei den Stellungen von Umeiliana, Sidimesi, dem kleinen Fort Meari, dann hinunter bis zum Meer bei Senni und Scharafat. Jetzt hielten diese letzten Punkte zur Linken der Italiener dreht sich ein großer Teil einer Oase aus, wo man sich gestern nicht unterdrückte Massen sich sammeln sah. Gegen diese richtete man zunächst einige Schüsse aus Artilleriepositionen, worauf sie sich außer Schußweite zurückzogen. Als feindliche Reiter angriffen, wurden die unter Verlusten zurückgedrungen, sie kamen aber mit Unterstützung zahlreicher Abteilungen regulärer und irregulärer Kavallerie wieder zurück und nahmen den Angriff in verstärkter Höhe auf die front und den linken Flügel auf. Bei letzterem wurden wiederholt Umgehungen versucht, während der Feind sich auf dem rechten Flügel nur gerade behaupten konnte. Nach Sonnenanfang stiegen die Flugzeuge auf und konnten die feindlichen Stellungen feststellen und dadurch die italienische Artillerie in den Stand setzen, mit großer Wirksamkeit in den Kampf einzugreifen. Auch auf dem linken Flügel hatten italienischen Flügel vor der Kampf sehr lebhaft, aber der Versuch einer Umgehung mißlang. Die Angreifer mußten sich unter ersten Verlusten zurückziehen, verfolgt vom Feuer vier italienischer Gruppen Kavallerie. Immerhin gelang es einigen Abteilungen, in den Händen der italienischen Front zu kommen, sie wurden aber umzingelt und aufgesperrt. Einige Abteilungen des 40. Infanterie-

Regiments liegen die Araber bis an die Schützengräben heranzukommen. Dann eröffneten sie ein sehr heftiges Feuer auf die Araber, zwangen sie unter großen Verlusten, zu fliehen und verfolgten sie mit dem Bajonett. Abgesehen Kavallerie verfiel das Zentrum. Der Frontangriff begann schwächer zu werden. Der rechte italienische Flügel machte einen energiegelassen Gegenangriff auf den linken Flügel des Feindes. Beim Bajonettangriff wurde eine grüne arabische Fahne erobert. Die Araber wurden auf die Dünen zurückgedrängt. Zwei Bataillone Landungstruppen befinden sich ständig in der Oase unter dem Schutz der Artillerie der „Centauro“. Türkische Artillerie verfiel einzugreifen, jedoch ohne Erfolg. Eine Batterie wurde vernichtet. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer und überaus schwerlich 1000 Tote und entsprechend viele Verwundete. Bei den Türken, von denen etwa 1500 kämpften, muß ein hoher Prozentsatz gefallen sein. Der Vormarsch wurde unter heftigen italienischen Feuer mit großen Verlusten fortgesetzt. Die italienischen Verluste dürften 100 Verwundete und Tote nicht übersteigen. Einige Italiener fielen durch verärrtete Schiffe der Araber vom hinteren. Die Maßnahmen zur Säuberung der Oase werden energisch fortgesetzt. Alle, die mit Waffen in der Hand getroffen werden, werden erschossen. Alle Schiffe und Dünen und das Nebuland vor den Toren von Tripolis wurden verbrannt. Es ist jetzt sicher, daß im Norden der italienischen Stellungen die Gefahr beseitigt ist.

Die Stadt Tripolis ist ruhig, die Lage in Goms andauernd gut. Nach einer später eingehenden Meldung der „Agence Stefani“ aus Tripolis scheinen nach den heftigen Angriffen, die drei Tage und drei Nächte währten, die Araber sich zur Flucht gezwungen zu haben, nachdem sie große Verluste erlitten hatten. Die letzte Nacht verlief ruhig.

Deutsches Reich.

* Herr v. Aiderlen-Wälder und die „Neue Freie Presse“. Herr Wendt, der Besitzer der Wiener „Neuen Freien Presse“, ist, so schreiben die „Nachr. a. Oesterr.-Ung.“, auf Herrn v. Aiderlen-Wälder; denn, wie in Wiener Journalistenkreisen mit viel Behagen erzählt wird, hat die Redaktion der „Neuen Freien Presse“ Herrn v. Aiderlen um ein Interview über die politische Lage gebeten. Herr v. Aiderlen hat ihr aber sagen lassen, sie möge sich doch an den „englischen Diplomaten in wichtiger Stellung“ wenden, was sie ja wohl bei nächster Gelegenheit wieder tun wird; diesmal wollte sie aber mit edler Freigiebigkeit gerade ein Interview vom deutschen Staatssekretär haben, der ihr nun die einzig richtige Abfertigung darauf zuteil werden ließ.

* Wahlen zum Reichstag. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Oepplen 8 am 27. cr. erhielt Grundbesitzer Stadtrat Sapletta (Zentrum) 7897, Harzer Banas (Volk) 4773, Landtagsabgeordneter Regierungsrat a. D. Lütke (Reichspartei) 3265, Gewerkschaftssekretär Schmidt (Sozialdemokrat) 1609 Stimmen. Es findet somit Schluß zwischen Sapletta und Banas statt.

Bei der Reichstagswahl im ersten holländischen Wahlkreis (Kontinental) erhielt Gärtner Schmid (Liberaler Block) 15 440 Stimmen, Landesgerichtsdirektor Freiber von Nappin (Zentrum) 14 045 Stimmen. Schmid ist somit gewählt.

* Die ständige Kommission der Internationalen Konferenz in Brüssel beschloß, sich bis zum 8. Dezember zu vertagen, um der russischen Regierung Gelegenheit zu geben, ihrem Verlangen nach Erhöhung des Exportkontingents Vorschläge zur Erneuerung des 1907 abgeschlossenen Abkommens auf weitere fünf Jahre folgen zu lassen. Es werden also in Gemeinschaft mit der Frage der Erhöhung des Kontingents die Bedingungen diskutiert werden, die auf die nähere Befestigung des russischen Kontingents überhaupt abzielen.

Deutscher Reichstag.

191. Sitzung vom 27. Oktober, 12 Uhr. Am Bundesratsstische: Delbrück, Frhr. v. Schorlemer.

Im Verlangen erklärt sich Staatssekretär Dr. Delbrück bereit, die Interpellationen zur Maul- und Klauenseuche

sofort zu beantworten. Abg. Steinil (Ztr.) begründet die Zentrumsanfrage. Zum direkten Schaden der Seuche — die Tiere können nicht verkauft werden und geben keine Milch — kommen die indirekten: die Ernte kann nicht herangezogen werden und das Feld ist nicht zu bestellen. Dem Willensworte unserer Viehhändler entspricht eine lächerliche Grenzregel und außerdem muß unter Antrag auf Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche eingegangene Vieh endlich in Kraft gesetzt werden. Erwünscht sind keine Sperregebiete.

Abg. Reuter (fortschritt.) begründet die fortschrittliche Interpellation. Daß die Seuche der Volkswirtschaft ungebührliche Schädigung bringt, darüber besteht Unbestimmtheit. Nur in der Einhaltung der Maßregeln gehen die Meinungen auseinander. Es geht nochmals um die Zulassung aller Tierärzte. Jedenfalls ist zu unterziehen, ob nicht zweckentsprechender Maßregeln zu treffen sind. Auch hier ergibt sich als Erklärung der kleinen Landwirte von selbst die Befreiung des Futtergetreides und des Maiskolles. Heute sind die Sperreregeln noch schädlicher als die Seuche selbst. Man besuche deshalb Sachverständige,

damit nicht Maßregeln vom grünen Tisch her verordnet werden. Zudem müssen die Maßregeln auch einheitlich sein. Mit der Bemittlung von Reichsmitteln zur wissenschaftlichen Erforschung der Maul- und Klauenseuche würden wir unermesslichen Schaden erleiden, alle Maßnahmen zu machen und dann das Vieh der Seuche auf verdächtigen Böden zu erziehen. Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Verlauf der Maul- und Klauenseuche ist für die Reichsregierung und Bundesstaaten gleichmäßig ein Gegenstand der Sorge. Uns ist nicht entgegen, daß unsere bisherige erfolgreiche Art der Bekämpfung zuletzt weniger Erfolg hatte. Wir sind aber bestrebt, alle Maßnahmen zu prüfen und in unangenehmen Verfall mit den Bundesstaaten in die Möglichkeit zu befehlen. Mit Gleichmütigkeit ist es aber allein nicht genug; es muß lokale Bewegungskraft bestehen. Was die Zweckmäßigkeit der veterinärpolizeilichen Bekämpfung der Seuche betrifft, so haben die Erfahrungen der letzten Zeit uns Dienste geleistet. In den neuauftretenden Ausfallensvorfällen zum Reichslande, zum Beispiel der Seuche, haben diese letzteren Vorkommnisse auf den Tisch des Hauses niedergelagt. Eine Anzahl hatte die Seuche wohl ihren Höhepunkt erreicht. In Österreich-Ungarn, Holland, der Schweiz usw. trat die Seuche ähnlich heftig auf. Nur England mit seiner inzulassen Lage kam besser davon. Man wird aber nicht sagen können, daß die uns geltenden Bestimmungen zur Bekämpfung der Seuche zu deren weiterer Verbreitung schuld sind. Die möglichst energische Bekämpfung der eben erst ausgebrochenen Seuche durch Erziehung möglichst vieler Tierärzte wird auch von den Ausführungsabteilungen zum neuen Reichslandeseigenschaft ermöglicht und erleichtert. Von der Reichsregierung geschieht jedenfalls alles, um Särten auszubilden und die Durchführung möglichst einheitlich zu gestalten. Das Maß der Entschädigungsansprüche ist durch das neue Gesetz über die Seuche erheblich erweitert. Die Entschädigungsansprüche ist auf Zufertigung sowie auf viele Fälle der Maul- und Klauenseuche sowie des Milchrindes ausgedehnt. Endlich die Frage der wissenschaftlichen Erforschung. Von einer Reihe von Jahren haben wir erhebliche Mittel hierzu bereitgestellt. Wir sind aber nicht ohne Erkenntnis der preussischen Arbeiten ab. Prof. Schiller ist ja eine anerkannte Autorität. Erst dann ist die Zeit, sich nach der einen oder anderen Seite hin schärfen zu machen.

Das Haus beschloß die Beantwortung der Interpellationen. Abg. Dr. Gahr (son.) Nach langer Aussprache tritt er die Seuche verurteilt ausgedrückt. Wir sind aber nicht nur die Seuche, sondern zugleich über die französische Grenze. Diese ist ja, wie Dr. Gahrers „Agrarpolitische Wochenschrift“ nachgewiesen hat, eine fortgesetzte Gefahr. In Deutschland ist aber die Seuche gottlob nicht eingedrungen. Wir haben den Kampf also an der Grenze zu führen. In diesem Seuche aber eingeschleppt, ist sie mit gleicher Schärfe im Inlande zu bekämpfen. Die Seuche haben aber gelitten, und die Bekämpfung wurde eher behindert. Dinge, die die Allgemeinheit durchaus schädigen. Ich will nicht alle mir zugegangenen Klagen hier vorbringen. Aber wenn in Ostpreußen ein Tierarzt die verdächtigen Tiere auf der Landstraße aufstellt oder ruffische Viehhändler aus verdächtigen Gegenden in unermessliche Gefahr bringen wollen, so ist das doch bedauerlich. Natürlich erkenne ich freudig an, daß unsere Tierärzte sich die größte Mühe gegeben haben, die Seuche zurückzubringen. Aber die Behörden haben sich nicht überall richtig benommen. Ein Fortschritt ist ja schon, daß die Bekämpfung der Seuche stark dezentralisiert worden ist. Die Kreisärzte und Zentralen energisch zusammenarbeiten, ist ebenfalls ein Fortschritt. Aber die Gefahr, nicht auszureichen, die Beobachtungsgebiete müssen natürlich größer sein als die Sperregebiete, und hier hat man ja den Wünschen der Bevölkerung keine Rechnung getragen. Der Schutz gegen die Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande ist und bleibt aber unzulänglich. Sollen wir uns alle die Befähigungen im Inlande gefällig lassen, so ist das ein Verlangen, das ich nicht verstanden. Was aber heute an der Grenze verhängt wird, (Sehr richtig) rechts. Wenn keine Viehseuchengruppe ist erreicht, was erreicht werden konnte, und wenn Abg. Wachsorff die Worte anders behauptet, so liegt das wohl an einer irrigen Auffassung. In der Bekämpfung der Seuche gehen die Viehhändler und Landwirte und Viehhändler auseinander. Die Viehhändler meinen, die Landwirte gehen zu rigoros vor. Wir können aber gar nicht rigoros genug vorgehen, um je schärfer wir an der Grenze sind, um so leichter haben wir es im Inlande. (Sehr richtig) Nun noch einen Vorschlag. Wo kleine Landwirte schwer geschädigt sind, sollen den kleinen Landwirten von den einzelstaatlichen Regierungen für ein Jahr ansichtslos Kredite gewährt werden, was es so oft die preussischen Mängel geben haben. Zum Schluß ein Hinweis auf eine liberale Antimperialpolitik. Nur wenn wir eine feste Mehrheit für die bisherige Bekämpfung der Seuchen haben, ist Aussicht für den Fortbestand dieser Bekämpfung. Das sollten die Nationalliberalen nicht übersehen. Sie muß auch die Regierung auf dem Posten sein. (Sehr richtig) (Sehr richtig).

Abg. Reil (Soz.) Der Vordrucker hat in diese Frage ein parteipolitisches Moment getragen. (Widerpruch rechts). Von einer Einschleppung der Seuche von Südwest her ist keine Rede. Wohl aber steht fest, daß die Seuche aus Preußen nach Westfalen über eingeschleppt worden ist. Man sperre die Seuchenherde ab, aber nicht die einzelnen Säure. Wie aber heute es, wenn in den nächsten drei Monaten die Führer des Bundes der Landwirte im Beobachtungsgebiet verfaßt werden, um die Verbreitung der Seuche zu verhindern? (Au, rechts, sehr laut) und Bewußt bei den Sozialdemokraten.

Der Vordrucker hat in diese Frage ein parteipolitisches Moment getragen. (Widerpruch rechts). Von einer Einschleppung der Seuche von Südwest her ist keine Rede. Wohl aber steht fest, daß die Seuche aus Preußen nach Westfalen über eingeschleppt worden ist. Man sperre die Seuchenherde ab, aber nicht die einzelnen Säure. Wie aber heute es, wenn in den nächsten drei Monaten die Führer des Bundes der Landwirte im Beobachtungsgebiet verfaßt werden, um die Verbreitung der Seuche zu verhindern? (Au, rechts, sehr laut) und Bewußt bei den Sozialdemokraten.

